

Ulrich Thien

Der Beitrag des Diözesancaritasverbandes Münster im Rahmen der pastoralen Ausbildung

1. Mitarbeit in den verschiedenen Ausbildungsstätten

Im Rahmen der Ausbildung von pastoralen MitarbeiterInnen ist die Arbeitsgruppe Caritas und Pastoral des Diözesancaritasverbandes Münster (DiCV) in unterschiedlichem Maße tätig (zu dieser Arbeitsgruppe gehören: der Vorsitzende des DiCV, der Abteilungsleiter für Gemeindecaritas sowie 2 Fachreferenten):

- Im Theologenkonvikt Borromaeum im Rahmen der Vor- und Nachbereitung des Sozialpraktikums
- Im Seminar für Laientheologen bei der Vor- und Nachbereitung des Sozialpraktikums
- Im Priesterseminar mit 2 Caritaswochen im Rahmen des Diakonatskurses
- Im Institut für pastorale Dienste:
 - Vor mehreren Jahren gab es gemeinsame thematische Einführungswochen zum Thema Caritas/Diakonie.
In der Diakonenausbildung ist eine Mitarbeit von uns nicht erwünscht.
In der pastoralpsychologischen Grundausbildung für Pastoralassistenten gibt es eine Mitarbeit in einer Kurswoche zum Thema Intergruppenarbeit und als Supervisor.
 - In der Fortbildung pastoraler MitarbeiterInnen gab es in den vergangenen 10 Jahren folgende Veranstaltungen:
 - Zweimal 1 Woche zum Thema Caritas-, Gemeindecaritas-, Randgruppenarbeit für PastoralreferentInnen
 - 1 Studienwoche für Kapläne zum Thema Armut-Arbeitslosigkeit
 - gelegentlich Informationsveranstaltungen in Priesterkursen zum Thema Caritas für einen Tag durch den Vorsitzenden des DiCV

- Zweimal 1 Kontaktstudium für Sozialarbeiter, pastorale MitarbeiterInnen und Studierende der Kath. Fachhochschule zum Thema "Sozialarbeit mit Kirchengemeinden", an dem insgesamt 5 pastorale MitarbeiterInnen teilnahmen.
- aufgrund der jahrelangen Arbeit gibt es viele Einzelkontakte mit einzelnen pastoralen MitarbeiterInnen in Einzelprojekten zu konkreten Fragestellungen.

Fazit:

Es gibt kein gemeinsames Diakoniekonzept der verschiedenen Ausbildungsinstitutionen. Die Caritasmitarbeiter entwickeln die Werkwochenpraktika und Projekte individuell; den Ausbildungsinstitutionen geht es primär um eine Darstellung der Caritasarbeit und weniger um ein Diakoniekonzept der Ausbildungsinstitute.

2. Die Caritaswochen im Rahmen des Dikonatskurses im Priesterseminar

2.1 Rahmenbedingungen

- Vor 15 Jahren gab es im Priesterseminar halbtägige Informationsveranstaltungen über "Caritas" durch den Vorsitzenden, seit 1980 gab es eine Werkwoche und seit 1986 2 Werkwochen für den Bereich Caritas.
- Das Konzept dieser Wochen wird möglichst mit Vertretern des jeweiligen Kurses, der Leitung und Mitarbeitern des DiCV überlegt. Die konkrete inhaltliche, thematische und organisatorische Zusammenstellung der Wochen erfolgt durch den DiCV. Insofern gibt es im Konzept jährliche Veränderungen.
- Wir haben als DiCV keinen festen Lehrauftrag (schriftlich fixiert), sondern arbeiten aufgrund von guten Beziehungen und gemeinsam entwickelter Arbeit in den Kursen.
- Diese beiden Wochen finden in der Regel nicht im Priesterseminar, sondern draußen in caritativen Einrichtungen statt. Dies ist für die Seminaristen immer recht attraktiv und ein ungewohntes, beliebtes Pendant zum Seminaralltag.
- Da in den 2 Wochen unterschiedliche Felder caritativer Arbeit besucht werden, unterschiedlichste Erfahrungen und Begegnungen

mit MitarbeiterInnengruppen und Betroffenen gemacht werden, erfolgt eine Begleitung dieser 2 Wochen durch (1 oder 2) Mitarbeiter des DiCV. Dies ist in der Praxis schwierig durchzuhalten, ist aber für den Erfolg der Woche zwingend notwendig.

2.2 Lernziel

Ziel dieser 2 Wochen ist keine theoretische Vermittlung von caritativer Arbeit, sondern Caritasarbeit zum Anfassen, zum Reinriechen (z.B. in Sozialen Brennpunkten), zum Mitfühlen (z.B. einer Suchtkranken in der Kurmaßnahme), zur direkten Konfrontation mit gesellschaftlichen Wirklichkeiten, die im bisherigen Studium und durch den Lebensraum Borromaeum bisher weitgehend ausgeschaltet wurden.

Ziele aus der Ausschreibung der Caritaswochen:

- sich von Nöten und Problemen der Menschen von heute treffen lassen, sie zunächst sehen in ihrem Ausmaß und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Verflechtung,
- Formen der Hilfe durch caritative Institutionen und Helfergruppen kennenlernen,
- sich mit dem pastoralen Auftrag und den Erwartungen an die Seelsorge in caritativen Aufgabenfeldern auseinandersetzen,
- an der Entwicklung einer Pastoral, die von der Diakonie getragen wird, mitwirken, die um der Menschen willen, gerade auch der Armen, Entrechteten und Unterdrückten da ist.

Unser DiCV-Verbandsinteresse besteht darin:

- Die vielfältigen caritative Arbeit innerhalb der Diözese in den verschiedenen Arbeitsfeldern und von den verschiedenen pädagogischen Ansätzen und Konzepten näher darzustellen.
- Verbindungen zu knüpfen mit zukünftigen pastoralen Mitarbeitern, die sich später an konkreten Einzelfällen und mit konkreten Diensten der Caritas sicherlich ergeben werden. Denn: Wer nichts vom Angebot und der Arbeitsweise der Caritas weiß, wird die haupt- und ehrenamtliche Caritas nicht in Anspruch nehmen.
- Unser Interesse ist es auch, das "anrühige", "geheimnisvolle", "unqualifizierte", "nur fürsorgerische" caritative Image abzubauen.
- Neue Beziehungen zwischen Caritas und Pastoral sollen hergestellt werden, denn die caritativen Dienste brauchen auf Dauer kompetente Gesprächspartner der Pastoral und umgekehrt brauchen pastorale MitarbeiterInnen aufgrund unserer Erfahrungen auf Dauer kompetente Gesprächs- und Kooperationspartner z.B. auf Seiten des Caritasverbandes.

2.3 Zum Programm

1. Tag: *Einstimmung in die Caritaswochen*

Programm, Ziele und gegenseitige Erwartungen an die Woche

"Der Caritas" - "Die Caritas"

"Caritasverband" - "Diakonie"

"Caritas und Pastoral"

"Gemeindecaritas"

"Caritasverband als freier Wohlfahrtsverband!"

2. Tag: *Die Arbeit der ehrenamtlichen Caritashelfergruppen in der Gemeinde*

- Caritas-Konferenzen
- Caritas der Gemeinde
- Einblick in die verschiedenen Aufgabenbereiche
- Organisation auf Pfarrgemeinde- und Dekanatsebene
- Erwartungen an die Seelsorge

3. Tag: *Einführung in die Arbeit der Caritas-Sozialstation ambulante Kranken-, Alten- und Familienpflege,*

- Vorbereitung der Hospitation in der Sozialstation,
- Information zu Aids - ein aktuelles Thema der Gesundheitshilfe

4. Tag: *Hospitationen (Wahlmöglichkeit zwischen a) und b))*

- a) Hospitation in einer Sozialstation im Raum Münster Begleitung einer Schwester/Pfleger zu den häuslichen Pflegen, Auswertungsgespräch in den jeweiligen Sozialstationen
 - Austausch der Erfahrungen mit der begleitenden Schwester und evtl. Leitung der Sozialstation
 - Zusammenarbeit mit Vertrauensfrauen aus Gemeinden und ihr Zusammenwirken mit der Sozialstation
 - Erwartungen an Seelsorger
- b) Hospitation in einem Kindergarten in der Stadt Münster und Möglichkeiten des Austausches mit den MitarbeiterInnen der Einrichtung:
Kindergarten und Gemeinde
Vorstellen der Arbeit in Kindergärten unter verschiedenen Aspekten:
 - Kinder im Vorschulalter
 - Arbeit mit schwierigen, sozialauffälligen Kindern, Ausländerkindern

- Elternarbeit
- Zusammenarbeit Kindergarten und Gemeinde

5. Tag: Behinderte Menschen unter uns

- Einblick in die Arbeit mit geistig behinderten Jugendlichen in der Behinderteneinrichtung Haus Hall Gescher
- Wo stehen geistig behinderte Menschen in der Gemeindepastoral?
- Anfragen und Erwartungen an die Seelsorge

6. Tag: Suchtkranke unter uns - Aufgaben einer Fachklinik (Hörstel) und einer Beratungsstelle, Zusammenarbeit mit der Pastoral

- Kennenlernen der Arbeit einer Fachklinik und einer Sucht- und Drogenberatungsstelle
- Phänomen Sucht
- Hintergründe der Krankheit
- Therapiemöglichkeiten
- Kontakt zu Familien, Nachbarn und Umfeld
- Erwartungen an die Gemeinden und Seelsorge
- Gespräche mit betroffenen Kranken bzw. deren Angehörigen
- Probleme in der Familie
- Möglichkeiten der Hilfen, z.B. durch Selbsthilfegruppen wie den Kreuzbund

7. Tag: Schwangerschaftskonfliktberatung (Beratung gem. § 218)

- Die Arbeit der Beratungsstellen
- Konfliktsituationen für Frauen, Jugendliche, Familien und Ansätze zur persönlichen Hilfe
- Finanzielle Mithilfe durch Fonds und Stiftungen
- Erwartungen an Seelsorger und Gemeinden

8. Tag: Ausländer, Asylbewerber, Flüchtlinge, Aussiedler in der Gemeinde

- Information über die derzeitige Situation: Zahlen - Probleme - Fakten - rechtliche Situation
- Was kann eine Gemeinde tun im Umgang mit Ausländern?
- Wie kann sich eine Gemeinde für Asylbewerber einsetzen - wo sollten sie es lassen?
- Konfessionelle, kulturelle und pastorale Fragestellungen

9. Tag: Sozialer Brennpunkt - Aufgabe der Caritas der Gemeinde?

- Einblick in die Arbeit eines Sozialen Brennpunktes in Hamm

- zunehmende Armutsproblematik - vorbeugende Hilfen
- Sozialer Brennpunkt an der Nahtstelle von pastoraler und sozialer Arbeit, anhand von konkreten Beispielen
- pastoraler Ansatz für Arme und sozial Benachteiligte
- Eucharistiefeier in der Einrichtung

10. Tag: Auswertung der Caritaaswochen

- Aufgabenbereiche der Caritas
- Brennpunkte in den Gemeinden
- Erwartungen an Seelsorger
- Offene Fragen
- Persönliche Auswertung in Einzelarbeit
Was haben diese Wochen für meine zukünftige Arbeit in Bewegung gebracht?
- Erwartungen an das Diakonat, konkrete Vorüberlegungen hierzu:
Kennenlernen der Nöte und Problemfelder der Diakonatsgemeinde

2.4 Reflexion dieser Wochen

Natürlich gibt es einige kritische Anfragen an diese Wochen:

- der zeitliche Druck
- jeden Tag ein neues Feld der Diakonie, neue Nöte, neue Betroffene, neue MitarbeiterInnen, ein neuer Ort...

Die geringe Motivation einiger Theologen an dieser Thematik ist erschreckend realistisch. Für einige sind sozialarbeiterische Handlungsformen nicht wichtig, zu fremd und deshalb besteht wenig Bereitschaft zu Auseinandersetzungen oder überhaupt zu Kooperationsabsichten. Allerdings erhalten diese 2 Wochen von den Seminaristen in der Bewertung einen hohen Stellenwert.

2.5 Anfragen - Konsequenzen - Forderungen

Als Mitarbeiter im Rahmen der pastoralen Ausbildung wissen wir nicht, was in 10 Semestern Theologie und was im Theologenkonvikt an Theorie - und insbesondere an Diakonievermittlung gelaufen ist. Der DiCV kann in 14 Tagen nicht alles an Caritas, an Diakonie nachholen, was während des Studiums vergessen wurde.

Der DiCV steckt in solchen 2 Wochen immer in der Diskrepanz: alle Arbeitsfelder der Caritas darzustellen (gute Selbstrepräsentation) und

gleichzeitig Bewußtseinsveränderung und -bildung bei den Theologen in Richtung Diakonieverständnis in Gang zu setzten.

Caritas ist nicht nur caritative Arbeit in Caritaskonferenzen, Elisabethkreisen, Sachausschuß Caritas, Leprastrickkreisen usw., sondern auch die Arbeit des Caritasverbandes, seiner verschiedenen Dienste und Einrichtungen. Anhand einiger konkreter Beispiele kann die Option mit den Armen erfahrbar gemacht werden. Die politische Arbeit und das politische Engagement des Caritsverbandes ist ebenso notwendig, weil der CV ein freier Wohlfahrtsverband in unserer Gesellschaft ist, weil er wichtige Impulse für das sozialpolitische Engagement von Kirche setzen muß und sich mit den verschiedenen Betroffenengruppen, Randgruppen der Gesellschaft identifizieren sollte.

Haupt- und ehrenamtliche Caritasarbeit, diakonisches Engagement sowie die Arbeit von Selbsthilfegruppen werden innerkirchlich in Kirche, Gemeinde, Universität und Fachhochschule zu wenig genutzt, gesehen und gewertet. Dies wirkt sich z.B. auch konkret in der Ausbildung der pastoralen Berufe aus. Pastoraltheologie könnte m.E. gewinnen, wenn sie mehr bei der Praxis sozialcaritativer Arbeit ansetzt, diese übersetzt und interpretiert für die Theologie, für die pastoralen MitarbeiterInnen, für Gemeinden und für gemeindliche Gruppen außerhalb von territorialen Pfarreien.

Fazit:

Die Entwicklung eines Curriculums Diakonik ist dringend erforderlich. Dazu einige Anmerkungen: Diakonie ist keine Grundfunktion neben Verkündigung und Liturgie, sondern durchdringt alle Bereiche gemeindlicher Arbeit (Katechese, Bibelarbeit, Gottesdienst, missionarisches Handeln), alle Gruppen und Gremien einer Pfarrgemeinde (die Alleinzuständigkeit der Caritashelfergruppen oder des Sachausschusses Caritas des PGR wird aufgelöst) und geht über den Rahmen einer Kerngemeinde hinaus (gemeindliche Gruppen, Gemeinschaften und Initiativen innerhalb und außerhalb werden einbezogen). Sozialpastorales Handeln gegenüber Randgruppen darf nicht eine unmündigmachende christliche Nächstenliebe oder eine überschwengliche Bevormundung beinhalten, die sozial Benachteiligte vorschnell in das meist mittelschichtorientierte Pfarrleben integrieren will, sondern ist eine Hilfe, die die betroffenen Menschen in ihrem Lebenskontext beläßt und ernstnimmt.

Betroffenen- und Selbsthilfegruppen, Helfer- und Initiativgruppen, kleine christliche Gruppen und Gemeinschaften benötigen innerhalb ihrer Lebenswelt, auch innerhalb des Caritasverbandes und der Pfarrgemeinde Handlungs- und Freiheitsräume. Kennzeichen einer so verstandenen Sozialpastoral ist eine Geh- und Aufsuchstruktur, ein sich

wirklich Sorgen um den anderen durch soziale und pastorale MitarbeiterInnen.

Dazu müssen pastorale MitarbeiterInnen ausgebildet werden. Der Caritsverband bietet dabei seine Kompetenzen und Erfahrungen an. Auf Dauer kann es allerdings hier nur gemeinsam weitergehen.

Literatur

Caritasverband für die Diözese Münster (Hrsg.), *Arme haben keine Lobby*, Freiburg 1987

Hannes Kramer, Ulrich Thien (Hrsg.), *Gemeinde und Soziale Brennpunkt-Arbeit - Soziotop von Not und Hoffnung*, Freiburg 1989.

Unser Standpunkt Nr. 21, *Caritas und soziale Brennpunkte*, Deutscher Caritasverband (Hrsg.), Freiburg 1986.